

## SEMINAR 2014: Einleitung

André Birmelé

### Emerging Churches – Neue Christliche Gemeinschaften

Die Statistik des ÖRK und des Christian World Forums spricht derzeit von weltweit 700 Millionen Christen, die zu *non-denominational movements* zu rechnen sind. Dabei handelt es sich um eine sehr allgemeine Bezeichnung, die durch eine sehr große Vielfalt gekennzeichnet ist. Einige *neue christliche Gemeinschaften* (NCG) lassen sich in uns bereits bekannte Schemen einreihen, andere sind bisher nie dagewesene Erscheinungen, welche nicht in unsere üblichen Klassifizierungen passen, andere wiederum sind uns kaum oder nicht bekannt und pflegen dieses *incognito*. Diese neuen Formen des Kircheseins tauchen überall auf, in den Ländern des sog. Südens, wo sie vielerorts weit mehr Gläubige umfassen als die historischen Kirchen. Das Phänomen ist jedoch weltweit. Auch in der nördlichen Hemisphäre gibt es viele Gruppen, die weit über die hier üblichen Freikirchen hinausreichen.

Um dieses Phänomen genauer zu verstehen, veranstalten wir dieses Seminar. Jeder von uns hat Erfahrungen, Meinungen, Einschätzungen. Sinn dieser Tage ist es diese auszutauschen, theologisch zu analysieren, kirchlich zu bewerten und, wenn möglich, auch neue Zugänge zu diesen Gruppen zu finden.

#### **1. Das Auftreten neuerchristlicher Gemeinschaften (NCG):**

Eine besondere Schwierigkeit ergibt sich daraus, dass diese NCG nicht einfach zu beschreiben sind. Es handelt sich meist um Gruppen, die nicht nur schwer zu identifizieren sind, sondern selbst gar nicht unbedingt erfasst werden wollen.

##### **1.1. Der erste Schritt unseres Seminars ist der **Erfahrungsaustausch**:**

Ich beginne mit drei eigenen Erfahrungen aus den letzten Jahren:

- Israel: Ich ging bisher von 30 000 Christen, meist arabischen Christen im Raum Jerusalem aus. Ich wurde vor einigen Monaten eines Besseren belehrt: 350 000 Christen im Staat Israel, die mit den arabischen Christen nicht zu tun haben und nichts zu tun haben wollen. Sie haben verschiedene Ursprünge: - die Ersten sind orthodoxe Christen aus Russland, Rumänien, deren Ehepartner Jude ist und nach Israel auswanderte. Die Familie hingegen gehört nicht zum Judentum. So gibt es einige russische oder rumänische Auswanderergemeinden. Sie sind jedoch eine Minderheit, denn die Mehrzahl der NCG sind die Gastarbeiter aus Südafrika, Indien, Thailand, Vietnam, die die Stelle der ausgewiesenen palästinensischen Arbeitskräfte eingenommen haben, nachdem Letztere nicht mehr im Land Israel arbeiten durften. Diese neuen Gastarbeiter haben sich lokal zusammengeschlossen in freie evangelikale, pfingstlerische oder - richtiger - neopentekostale Gruppen. Ich hatte die Möglichkeit, solch eine Gruppe zu besuchen. Sie war wenig interessiert an meinem Besuch.

- Namibia: Eine zweite Erfahrung aus Windhök, der Hauptstadt Namibias. Wir waren eine kleine lutherische reformierte Gruppe und bemühten uns um bessere Beziehungen dieser beiden Traditionen in diesem Land. Am Sonntagmorgen waren wir im lutherischen Gottesdienst. Es war so, wie man sich Afrika erträumt. Eine tolle lebendige Gemeinde, relativ wohlhabende Gemeindeglieder. Nachmittags waren wir im Slum. Wir trafen eine große freie Gemeinde. Der Vorsteher erklärte uns nach einer beeindruckenden Feier, er brauche vier Wunder in der Woche, um seine Gemeinde, die von keinem Kirchennetz abhängig ist, zu erhalten. Zwei Krankheitsheilungen, was nicht zu schwer sei, da die Krankenstation des Slums von der Gemeinde verwaltet werde und hier so mancher seine Gesundheit wiedererlange. Doch brauche er auch zwei Prosperity Wunder. Diese erreiche er dadurch, dass er am Freitag die offene Rechnung von zwei Familien im Supermarkt des Slums *incognito* bezahle. Am Sonntag stehen dann zwei Familien auf und berichten von dem wunderbaren Eingreifen Gottes in ihrem Leben. Halleluja. Auf unsere Rückfrage nach der Redlichkeit solchen Handelns erwiderte er nur, dass seine Kirche voll sei im Unterschied zu den unsrigen.
- Das dritte Beispiel hier aus dieser Stadt, Strasbourg. Vor 5 Jahren kam ein Student, Franzose mit ghanaischem Hintergrund. Er sagte mir, er sei der Verantwortliche einer evangelikalen Pfingstgemeinde und möchte bei mir eine Examensarbeit über das Pfingstlertum schreiben. Vom Pfingstlertum wusste er so gut wie nichts und wir haben zunächst über die Geschichte der Pfingstkirche, Taufe des Heiligen Geistes, Kirchenverständnis gearbeitet. Alles Neuland. Er erzählte mir auch, dass es in Strasbourg mehrere Gemeinden dieser Art gäbe: die evangelikale Pfingstgemeinde der Kamerunesen, diejenige der Togolesen, diejenige derer aus der Elfenbeinküste usw. Ich bat ihn um eine genauere Aufstellung. Er kam auf 10 Gemeinden mit ca. 3 000 Menschen sonntags im Gottesdienst (weit mehr als die vielleicht 500 Besucher der traditionellen evangelischen Kirchen in diese Stadt). Diese Gemeinden haben untereinander keine Beziehung. Bio Terrence (so sein Name) bemüht sich nun, einen Bund all dieser Gruppen in dieser Stadt zu schaffen. Er wird am Samstag unter uns sein.

## 1.2. Versuch einer **Beschreibung**:

Es gibt wohl nur einen empirischen Zugang zu diesem Phänomen der NCGs, daher auch mein Einstieg, indem ich Ihnen von Erfahrungen berichte. Sie lassen sich nicht einfach einordnen und haben übrigens nur wenig miteinander zu tun.

Versucht man, mit ein wenig Abstand die Beschreibung deutlicher zu machen, so scheint eine gewisse Zuordnung in 5 Kategorien möglich, die jeweils durch Schwerpunkte gegeben sind, welche die NCGs zum Teil selbst setzen. Dabei gilt es jedoch zu bedenken dass eine NCG nicht einfach zu einer dieser Kategorien gehört, sondern sehr wohl in mehreren dieser Einordnungen lokalisiert werden kann. Dies liegt auch daran, dass im Falle der NCGs soziologische Beschreibungen und theologische Zuschreibungen ineinander übergehen und die Unterscheidung beider Dimensionen oft sehr schwierig ist.

1.2.1. Soziologisch betrachtet sind die **ethnischen Kirchen**, diejenigen, die am einfachsten zu beschreiben sind. Einwanderer eines gleichen Landes schließen sich in ihrer neuen Heimat auch kirchlich zusammen. Es gibt ethnische Kirchen seit Jahrzehnten innerhalb oder am Rande der historischen Kirchen (z.B. armenische

Kirchen, chinesische Kirchen oder sonstige Auswandererkirchen). So gibt es in dieser Stadt 6 orthodoxe Kirchen, die jeweils zu einem anderen Patriarchat gehören. Der orthodoxe Priester der rumänischen Kirche, Vasile Iorgulescu, wohl der größten orthodoxen Kirche vor Ort, wird am Samstag auch unter uns sein. Er wird uns zeigen, wie seine Gemeinde alle Rumänen dieser Stadt um sich schart. Kirchenzugehörigkeit und Volkszugehörigkeit gehen ineinander über. Doch auch diese bekannte Gegebenheit ist bereits überholt durch ganz neu entstehende ethnische NCGs wie diejenige des im Beispiel genannten Bio Terrence, NCGs, die meist keine Beziehungen mehr haben zu den Kirchen ihres Ursprungslandes.

Die neueren Immigrationen, die Globalisierung und nicht zuletzt das Internet führen in den letzten Jahren zu einer explosionsartigen Verbreitung von Immigrationskirchen. Dabei handelt es sich meist um Erstgenerationskirchen, die viel dynamischer sind als die schon länger vorhandenen und zu Teil institutionalisierten ethnischen Kirchen. Dieses Auftreten neuer ethnischer Kirchen wird von vielen historischen Kirchen nicht wahrgenommen, oft auch deshalb, weil man nicht weiß, was es in der gleichen Stadt so alles gibt.

1.2.2. Von einem theologischen Standpunkt aus sind die eher **klassischen evangelikalen oder auch charismatischen Bewegungen** am einfachsten zu identifizieren. Es gibt sie seit langen Jahren in unseren Kirchen. Viele dieser Gruppen leben bewusst auch innerhalb der traditionellen Kirchen und wollen innerhalb dieser Kirchen Ferment einer neuen Erweckung sein, nicht nur eine Aufgabe, sondern auch eine Gabe an die üblichen Kirchen.

Wir werden heute und morgen die evangelikale Bewegung noch genauer betrachten. Am Dienstag werden wir uns dann Bruder Adam Strojny, katholischer Priester der Communauté du Chemin Neuf, einer charismatischen ökumenischen Bewegung, von der Einbindung dieser Gemeinschaft in die historischen Kirchen berichten.

Doch auch hier treten nun neue Gruppen auf, die aus diesen Orientierungen hervorgehen, sich nun aber bewusst außerhalb der historischen Kirchen positionieren und sich nicht mehr als zu denen gehörig verstehen. Freie Gemeinden, die nicht unbedingt zu den uns aus der Geschichte bekannten Freikirchen gehören.

1.2.3. Daneben gibt es eine nicht überschaubare Zahl von „Pfingstkirchen“, die vielerorts entstehen. Man zählt sie zu den **Pfingstkirchen**, weil sich diese meist fundamentalistische Gruppen selbst als solche bezeichnen.

Fragt man in der historischen Pfingstbewegung, welche auf die Erweckungsbewegung von 1906 in den USA zurückgeht, so erfährt man, dass Letztere höchstens 10% dieser neuen Pentekostalen als zu den historischen Pfingstkirchen gehörig ansehen. Es ist daher wohl richtiger, von *neopentekostalen* Gruppen zu sprechen. Ihre Beziehung zum Pfingstlertum muss jeweils sehr genau untersucht werden, die wiederholte Berufung auf den Heiligen Geist macht ja nicht aus einer Gemeinschaft eine klassische Pfingstgemeinde. Solch eine neopentekostale NCG hat interessanterweise meist nur wenig mit anderen Gruppen gleicher Gesinnung am gleichen Ort zu tun. Wie dies zu bewerten ist, wird zu Beginn der neuen Woche von Jean Daniel Plüss, einem der Verantwortlichen der klassischen Pfingstkirchen in Europa, untersucht werden.

1.2.4. Hinzu kommen als weitere Kategorie die sogenannten **Megachurches**, die uns in diesen Tagen auch beschäftigen werden. Hier vermischen sich oft soziologische und theologische Aspekte. Das wohl ursprünglich nordamerikanische Phänomen hat sich längst auf andere Kontinente - besonders des Südens - exportiert. Bewusste Nutzung verschiedenster Management-Methoden und ein kluger Zugang zu den neuen Kommunikationsmitteln verbinden sich dabei mit einer eher fundamentalistisch ausgerichteten Predigt, die auch genau weiß, wie man mit menschlichen Gefühlen und Affekten umgeht. Dabei ist die Persönlichkeit des Leiters - kann man von einem Guru sprechen? -, entscheidend. Seine Botschaft wird schlechthin als die Wahrheit verstanden. Das Evangelium ist die Auslegung der Schrift, welche vom Leiter dargelegt wird. Die klassischen Lehrfragen treten dabei meist in den Hintergrund. Ähnliches lässt sich auch in vielen kleineren und zum Teil ganz kleinen NCG feststellen, die oft auf Initiativen einzelner charismatischer Persönlichkeiten zurückzuführen sind, Gemeinschaften von einzelnen Christen an einzelnen Orten, die oft auch keinen Anspruch erheben, über ihren lokalen Rahmen hinauszuwirken und sich so von dem Megachurches mit weltweiten Einfluss unterscheiden. Ob man zu diesen Gruppen auch die *Prosperity Churches* rechnen kann, mag im Moment offen bleiben.

1.2.5. Sie gehören vielleicht eher zu einer fünften Gruppe, die NCGs mit **sektiererischer Tendenz**, die oft durch starke Persönlichkeiten geleitet werden aber doch sehr eigene Wege gehen, wie das eingangs erzählte Beispiel aus Windhoeck belegt. Diese NCG, die oft eher in unserer klassischen Terminologie als Sekten zu bezeichnen sind, entziehen sich jeder klassischen Einordnung. Es gibt nichts, was es nicht gibt.

1.3. Um das Bild des **Auftretens** der NCGs zu vervollständigen, muss abschließend zu diesem ersten Teil festgestellt werden, dass dieses Auftreten in den verschiedenen Ländern und Kontinenten sehr **unterschiedlich** ist.

Ich kann hier keinen allgemeinen Überblick geben, da ich es nicht weiß. Ich beschränke mich daher auf einige Feststellungen in Europa.

1.3.1. Besonders auffällig ist die Entwicklung in den **Ländern Westeuropas**, wo die traditionellen evangelischen Kirchen **Minderheitskirchen** sind.

Dies gilt zunächst für die lateinische Welt (Italien, Frankreich, Belgien, Spanien, Portugal und auch die Britischen Inseln), wo diese NCG inzwischen oft viel mehr Mitglieder haben als die historischen Kirchen (an vielen Orten das Zehnfache!). Ein Klick ins Internet genügt, um einen Einblick in die Situation zu gewinnen (Stichworte: eine Stadt, die Worte communauté, evangelique, pentecôte, Eglise libre usw. oder z.B. [www.firenzeevangelica.org](http://www.firenzeevangelica.org)).

Es sind meist Länder, in welchen die gesellschaftliche Einbindung der traditionellen Kirchen gering ist und ihre Wirkung (oft auch bewusst von Staatsseite) seit Jahrzehnten auf den privaten Bereich des einzelnen Gläubigen beschränkt wird. Der Rückgang der römisch-katholischen Kirche (Aufgabe vieler Gemeinden wegen Priestermangels) eröffnet zudem einen Freiraum, den die NCG nutzen. Da diese NCG sich nicht zur römischen Kirchen zählen, werden sie oft fälschlicherweise von Religionssoziologen zu den „Protestanten“ oder „Evangelischen“ gerechnet.

Die Situation ist in stetem Wandel. Neue Entwicklungen sind beinahe täglich möglich. Als Beispiel sei hier auch das Entstehen einer Fakultät in Löwen erwähnt – Unterricht auf Englisch und Flämisch (und gelegentlich auch auf Französisch) – eine Ausbildungsstätte, die bereits viel grösser ist als alle anderen klassischen evangelischen Fakultäten der lateinischen Länder und vom belgischen Staat anerkannt wird ([www.etf.edu](http://www.etf.edu)).

1.3.2. In den **Minderheitskirchen Osteuropas** liegt das Schwergewicht der NCG mehr bei Gemeinschaften, die zu den traditionelleren Freikirchen zu rechnen sind (Baptisten, Pfingstler usw.).

1.3.3. In den größeren **Mehrheitskirchen** (z.B. BRD und Skandinavien) mit starken kirchlichen Strukturen, die allgemein das soziale und gesellschaftliche Leben prägen, scheint das Auftreten der NCG (vorläufig) eine Randerscheinung zu bleiben. Man kennt gewiss evangelikale und charismatische Gruppen sowie freikirchliche Gemeinschaften, die seit langem zum kirchlichen Bild gehören und zum Teil über eigene kirchliche Ausbildungsstätten verfügen. Sie sind in der Regel Mitglied der verschiedenen ACKs und somit regelmäßige Gesprächspartner. Die Zuwanderung führt gewiss zu neuen Immigrationsgemeinden, doch auch zu diesen besteht Kontakt. Auch das Aufkommen neuer neopentekostaler Gemeinden verändert nicht entscheidend die allgemeine kirchliche Landschaft.

1.3.4. Es gibt sicher verschiedene Gründe, die diese verschiedenen Situationen erklären. Man kann insbesondere die Frage stellen, ob hier nicht das **Vorhandensein sozial-diakonischer Dienstleistungen** eine entscheidende Rolle spielt. Da wo die traditionellen Kirchen finanzschwach sind, bieten diese auch weniger Beratungsstellen, Flüchtlingshilfe usw. an. Die Mitglieder der NCGs hängen daher weniger von direkter Hilfe traditioneller Kirchen ab. Sie bilden selbstständige, von den traditionellen Kirchen unabhängige Gemeinschaften. Dem ist nicht so in traditionellen Kirchen mit ausgeprägten sozial- diakonischen Dienstleistungen. Eine engere Anbindung an traditionelle Kirchentümer bringt dort so manchen materiellen Vorteil mit sich. Dies fördert die Einbindung in die vor Ort vorhandenen starken Kirchen.

## 2. Kirchliche und theologische Herausforderungen:

In diesem zweiten Teil kann es nur um die Angabe einiger theologischer Fragen gehen. Ich möchte Punkte nennen, welche mir theologisch wichtig scheinen. Es wird an Ihnen, den Seminarteilnehmern liegen, diese auszuweiten, zu vervollständigen oder auch abzulehnen. Meine Erörterungen möchten nur den Dialog eröffnen.

2.1. Viele neuere Entwicklungen haben die **Ortssituation** verändert. Nicht nur Globalisierung und Zuwanderung sind hier zu nennen, sondern auch eine wichtige Entwicklung der Basismentalität. Sechs Entwicklungen der Ortssituation sind zu erwähnen:

2.1.1. Die bisher geltende **Konfessionsgebundenheit tritt in den Hintergrund**. Die alten kontrovers theologischen Fragen haben ihre Bedeutung verloren. Worüber man

mit wem streitet ist zweitrangig. Dies gilt nicht nur im Kontext der Säkularisierung, in dem sich viele Menschen von den üblichen Kirchen abwenden und ihre bisherige Konfessionsgebundenheit relativieren.

2.1.2. Auch die Gläubigen, welche **bewusst ihren Glauben leben** wollen, verstehen die traditionelle Konfessionsgebundenheit als ein Überbleibsel der Vergangenheit. Ihre wachsende Zahl ist verbunden mit einem wachsenden Interesse an einem Erweckungschristentum. Dies führt zu einer gewissen Sympathie zu den NCG, auch wenn die extremen Formen mancher NCGs nicht unbedingt auf Sympathie stoßen. Weil sie die üblichen konfessionellen Grenzen übersteigt, ist die Entwicklung der NCGs als solche eine ökumenische Bewegung. „Religiöse Binnenwanderung“ oder Konfessionswechsel werden auf diese Weise zur Normalität.

2.1.3. Damit eng verbunden werden die **biographischen Erfahrungen** und der Begegnungsraum zu entscheidenden Dimensionen der kirchlichen Zugehörigkeit. Dies gilt nicht nur für die Immigrationskirchen, sondern auch für die anderen NCG. Die eigene Erfahrung entscheidet über den einzuschlagenden Weg. Als autonomes Subjekt schneidert sich jeder einzelne seinen Glauben und seine Kirchenzugehörigkeit und schließt sich letztlich der Gruppe an, die dieser Vorstellung am meisten entspricht. Entscheidend ist die gelebte Frömmigkeit (inklusive der Emotionen) und nicht die konfessionelle Herkunft. Die Frage, ob man gemeinsam Wort und Sakrament feiern kann, stellt sich auf andere Weise als in der üblichen ökumenischen Diskussion.

2.1.4. Neben dem bewusst gelebten Glauben, beurteilen die dazu gehörenden Christen die Kirchen und NCG unter dem **Gesichtspunkt der Nützlichkeit und der Dienstleistung**. Man könnte hier das Bild des Autofahrers auf einer Autobahn benützen. Von welcher Marke das Benzin an der Raststätte kommt, spielt keine Rolle. Entscheidend ist lediglich die nötige Energie, die für den weiteren Weg dringend gebraucht wird.

2.1.5. Da gesellschaftlich das **individuelle Fortkommen** immer wichtiger wird, haben insbesondere auch die NCGs, welche Heilung von Krankheiten und wirtschaftlichen Erfolg versprechen, einen erheblichen Zulauf, auch wenn dieses Phänomen in Europa noch eine Randerscheinung ist.

2.1.6. Hinzu kommt schließlich die **Bedeutung der leitenden Personen**. Die moderne Gesellschaft und insbesondere die Medienlandschaft hat Personen und nicht so sehr Botschaften (Lehren oder Orientierungen) im Blick. Diese allgemeine Entwicklung findet ihren Niederschlag auch im geistlichen Bereich und ist für das Entstehen der NCGs mitentscheidend vielleicht sogar das erste Kriterium. Wir kennen dies auch aus den großen Kirchen. Zwischen zwei medienwirksamen Päpsten (Johannes Paul II. und Franziskus) gab es auch einen anderen Papst. Er war wohl der wissenschaftlich bessere Theologe, dies ändert aber nichts an der Tatsache, dass er wohl schneller in Vergessenheit geraten wird als sein Vorgänger und sein Nachfolger. Das kennen wir seit langem auch, *mutatis mutandis*, in der Welt reformatorischer Kirchen, wo gewiss die Botschaft und nicht die Person im Mittelpunkt steht... und wo man trotzdem in

die Kirche geht wo der bessere Prediger am Sonntag Dienst hat. Die Basismentalität orientiert sich an charismatischen Persönlichkeiten. Die NCG belegen dies auf ihren verschiedensten Ebenen.

2.2. Das Auftreten der NCG ist eine **Herausforderung** für die historischen Kirchen. Gewiss lässt sich dieses Phänomen nicht nur durch Mängel der traditionellen Kirchentümer erklären. Es macht jedoch gewisse **Defizite** der historischen Kirchen deutlich, wie auch die Auswanderung so mancher ihrer Mitglieder in die NCG belegt. Fünf Defizite gilt es anzusprechen:

2.2.1. Zu fragen ist zunächst und vor allem nach der **missionarischen Arbeit** in den traditionellen Kirchen. Mission und Evangelisation stehen nur selten an erster Stelle ihrer Bemühungen. Nur selten schließen sich neue Gemeindeglieder, die nicht aus einer anderen Gemeinde hergezogen sind, sondern aus der säkularen und nichtchristlichen Gesellschaft kommen, unseren Gemeinden an. Über die Gründe dieses Defizits sollten wir in diesem Seminar nachdenken. Die NCG hingegen nehmen mit sichtbarem Erfolg diesen missionarischen Auftrag sehr ernst und man begegnet in ihnen Menschen, die noch vor wenigen Monaten dem Glauben fernstanden.

2.2.2. Zweitens ist danach zu fragen, ob die historischen Kirchen nicht ein zu sehr **traditionelles Christentum** pflegen. Dies mag eine Erklärung für das missionarische Defizit sein. Es reicht jedoch noch weiter. In den historischen Kirchen besteht die Tendenz, eine rein soziologische und kulturelle Zugehörigkeit zur Kirche zu pflegen. In den NCG hingegen geht es um neue geistliche Erfahrungen und Orientierungen, die in den historischen Kirchen wenig Gehör finden.

2.2.3. Dazu sind so manche NCG nicht nur für geistliche Erfahrung, sondern ganz allgemein für die **religiösen Anliegen** ihrer Glieder offen. Dies stellt die Frage nach dem Umgang der historischen Kirche mit der Religiosität in einer Gesellschaft, in welcher die Religiosität boomt aber der Glaube schwächelt.

2.2.4. Eng damit verbunden ist, viertens, die **Geschlossenheit der ekklesiologischen Systeme** der historischen Kirchen. Dies ist auch aus den klassischen ökumenischen Dialogen bekannt, wo aus diesem Grunde kaum Fortschritte möglich sind. NCG befürworten ekklesiologische Verständnisse, die offen sind. Die Neopentekostalen zum Beispiel entwickeln trotz aller Betonung des Heiligen Geistes keine in sich kohärente Ekklesiologie. Dies bedeutet nicht, dass man solch einen Ansatz gut heißen soll, er trägt jedoch dazu bei, uns die Geschlossenheit unserer ekklesiologischen Systeme zu verdeutlichen

2.2.5. Auch die Frage nach den **traditionellen Gemeindestrukturen** verdient, fünftens, Aufmerksamkeit. NCG sind meist überlokale transkonfessionelle Gemeinschaften. Die Zugehörigkeit zu einem Ort, einem Dorf oder einem Stadtviertel spielt bei ihnen keine Rolle. Auch hier gilt es nicht, diese Entwicklung von vornherein gut zu heißen. Die Frage nach der Fortdauer unserer traditionellen Gemeindestrukturen, die meist noch geographisch bedingt sind, sollte uns aber auch bei diesem Seminar beschäftigen.

## 2.3. Ökumenische Fragen

Die NCG sind eine ökumenische Herausforderung. Sie sind es nicht nur, weil sie vielerorts auftauchen und so die klassische Ökumene vor neue Aufgaben stellen. NCG sind oft Träger von Elementen der Reform oder von Kräften der Erneuerung. Sie sind ökumenisch relevant.

2.3.1. Der Dialog und die Zusammenarbeit mit den NCG sind und werden **von Ort zu Ort sehr unterschiedlich** ausgestaltet. Je nach Region sind die sozialen, strukturellen, politischen und kirchenpraktischen Herausforderungen im Dialog anders akzentuiert. Es ist deshalb sinnvoll, den Dialog in den Regionen zu fördern. Internationale Dialoge gehen an den NCG vorbei, da von diesen nur die klassischen Freikirchen (Baptisten oder historische Pfingstkirchen) sich eine gewisse internationale Struktur gegeben haben.

2.3.2. Es ist zu wünschen, dass es vielerorts zu Gesprächen mit diesen NCG kommt. Dabei gilt es jedoch zu bedenken, dass die theologischen und ekklesialen Lösungen, die den klassischen ökumenischen Dialog prägen, der Frage nach dem Verhältnis der NCG zu den historischen Kirchen nicht gerecht werden können. Solch eine Begegnung verlangt nach **einer neuen Methodologie**.

2.3.3. NCG sind meist zurückhaltend gegenüber dem erklärten Ziel der ökumenischen Bewegung, der Suche nach einer **sichtbaren und strukturierten Einheit der Kirche**. Einige lehnen die ökumenischen Bestrebungen der vergangenen Jahrzehnte eindeutig ab. Sie war über Jahre z.B. für die evangelikale Bewegung Symbol des Irrtums. Ihr gegenüber bildete sich eine weltweite Gegenbewegung der klassischen evangelikalen Kirchen (so die Konferenz von Lausanne 1974). Diese Opposition steht heute weniger auf der Tagesordnung, wohl auch weil der ÖRK deutlich an Einfluss verloren hat. Für die Mehrheit der neueren NCG ist eine Suche nach Einheit der Kirche schlechthin irrelevant, auch wenn die Einheit der Christen so manchen wichtig ist.

2.3.4. In der Begegnung historischer Kirchen mit den NCG gibt es gewiss **Konfliktsituationen**. Sie treten dann auf, wenn die NCG bewussten Proselytismus betreiben und Mitglieder von den traditionellen Kirchen abwerben. Beispiel dafür ist die Situation in manchen Gegenden Osteuropas, wo der Konflikt z.B. mit den orthodoxen Kirchen zum Alltag gehört. Die eigentlichen Konflikte liegen meist auf einer anderen Ebene. Oft kommt es zu Spannungen zwischen NCG ähnlicher Prägung an einem Ort, die meist auch Konflikte zwischen den verschiedenen Leitern dieser NCG ausdrücken.

2.3.5. Die größte ökumenische Schwierigkeit im Umgang mit den NCG liegt wohl darin, dass Letztere oft **selbstgenügsame Gemeinschaften** sind, die kein Bedürfnis haben über sich selbst hinaus mit anderen NCG (und erst recht nicht mit etablierten Kirchen) Beziehungen zu pflegen. Dies gilt auch für NCG gleicher Prägung in einer Stadt, die kaum untereinander Beziehungen pflegen (z.B. verschiedene neopentekostale NCG am gleichen Ort oder die drei madagassischen NCG in



Strasbourg, die über die Heimatkirchen in Madagaskar zum LWB oder zur reformierten Weltgemeinschaft gehören, untereinander jedoch keine Beziehungen haben und auch kaum Kontakt haben zu den etablierten Kirchen gleicher konfessioneller Prägung am Ort. Der Pfarrer der lutherischen madagassischen Kirche in Strasbourg wird am Samstagmorgen unter uns sein).

2.3.6. Theologisch gesprochen: **Katholizität** ist für viele neuere NCG kein Thema. Kongregationalismus und abgesonderte Existenz sind für viele NCG selbstverständlich. Im Unterschied zu den historischen evangelikalischen oder pfingstlerischen Bewegungen ist ihr Ziel nicht die Erneuerung der gesamten Christenheit.

2.3.7. Es ist die Aufgabe aller historischen Kirchen, mit diesen NCG **den Kontakt herzustellen** und, wenn möglich, Wege der Gemeinschaft zu suchen. Dabei wird wohl eine der Hauptschwierigkeiten das Schriftverständnis sein. Eine unkritische, meist fundamentalistische Beziehung zur Heiligen Schrift als dem Wort Gottes ist eine Tendenz, die alle NCG miteinander verbindet.

Dieses einleitende Referat sollte eine Problembeschreibung sein. Letztgültige Analysen oder gar Lösungen anzubieten war nicht sein Ziel. Dies ist die Aufgabe unseres Seminars. Ich wünsche Ihnen allen ein spannendes Sommerseminar.